

Rinder in der Dünenlandschaft: Fluch oder Segen für die Brök?

Forscher Erwin Patzelt beklagt schlechten Zustand des Naturschutzgebietes Weissenhäuser Brök. Untere Naturschutzbehörde hält dagegen: Boden spricht positiv auf Beweidung an.

Von Thomas Klatt

Weissenhäuser Strand – Seit Jahrzehnten ist die Dünenlandschaft zwischen Ostsee und dem Ferienpark Weissenhäuser Strand unter Schutz gestellt. Das Naturschutzgebiet Weissenhäuser Brök ist Refugium für seltene Tier- und Pflanzenarten. Der Oldenburger Erwin Patzelt (89), renommierter Südamerika-Forscher, fürchtet jetzt um den Bestand des Naturschutzgebietes (NSG) und wandte sich an die Lübecker Nachrichten.

Patzelt hat einen unmittelbaren Bezug zur Weissenhäuser Brök. Schon in den 50er Jahren nahm der pensionierte Lehrer dort Kartierungen vor und brachte Schülern bei Ausflügen diesen Lebensraum näher. Dann verschlug es Patzelt nach Südamerika, wo er aufgrund seiner Forschungen als der „Humboldt des 20. Jahrhunderts“ gilt.

Heute, bedauert Patzelt, sei von der ehemaligen Dünenlandschaft so gut wie nichts mehr zu erkennen. Für den aus seiner Sicht stark voranschreitenden Niedergang des NSG macht er vor allem die Beweidung durch Robustrinder verantwortlich. Patzelt: „Durch die produzierten Exkremente entsteht ein erhöhter Stickstoffeintrag. Hinzu kommen erhebliche Trittschäden, die die Rinder anrichten. Dies hat dazu geführt, dass die Sanddünen mit ihrer typischen Flora fast vollständig verschwunden sind.“ Statt Heidenelke, Silbergras oder Zittergras hätte sich hier nur noch das Reitergras mit seinen tiefen Wur-

zeln breit gemacht und für eine Verflüchtung des Bodens gesorgt. „Das Naturschutzgebiet ist in einem derart schlechten Zustand, dass entstandene Schäden nicht wieder gutzumachen sind“, fürchtet Patzelt. Ihm stößt auch die zusätzliche Fütterung der Robustrinder auf. „Die im Futter enthaltenen Samen sorgen für die Ausbreitung von Pflanzen, die in diesem Gebiet nichts zu suchen haben“, ärgert sich der Forscher. An jeglichem Verständnis fehlt es ihm zudem dafür, dass die Rinder ein Hünnengrab beweidet dürfen. Patzelt: „Hier stand einst ein Schild, dass auf dieses Kulturdenkmal hingewiesen hat. Das wurde offensichtlich einfach weggenommen.“

Ganz anders beurteilt dagegen Joachim Siebrecht, Fachbereichs-

leiter der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Ostholstein, die Situation. Ihm zufolge hat die Bewirtschaftung durch Rinder erhebliche Vorteile für das NSG gebracht: „Herr Patzelt hat ganz offensichtlich nicht den Zustand vor der Beweidung gesehen. Der Boden war vorher aufgrund fehlender Nutzwirtschaft verflücht. Erst die Rinder haben durch den Aufbruch des Bodens dafür gesorgt, dass einst verschwundene Gräser und Pflanzen jetzt wieder langsam zum Vorschein kommen“, so Siebrecht. Zudem sei der Anteil an Nährstoffen, den die Rinder durch Beweidung aufnahmen, höher als der Anteil, der durch deren Exkremente in den Boden eingebracht werde. Begleitet werde das Vorhaben von einem freischaffenden Biologen, der

die erzielten Fortschritte in dem Gebiet dokumentiere.

„Wir wären erstaunt darüber, wie schnell die Natur auf die Beweidung angesprochen hat“, meint Siebrecht. Die Beweidung der Brök durch Schafe sei während der wirtschaftlichen Gründen eingestellt worden. Rinder habe man in diesem Bereich aufgrund fehlender Alternativen eingesetzt. Siebrecht: „Wir haben zurzeit keinen Hütschäfer. Hätten wir einen, dann hätten wir auch Schafe genommen.“ Eine Alternative stellten die Rinder dar, die sich wirtschaftlich besser vermarkten ließen. „Es gibt bestimmt immer noch Optimierungsbedarf, aber in Zeiten knapper Kassen können wir eben nur die Kunst des Möglichen anwenden“, sagt Siebrecht.



Robustrinder beweidet die Weissenhäuser Brök. Laut Unterer Naturschutzbehörde wird nur partiell zugefüttert.

Fotos: hfr, Klatt Naturforscher Erwin Patzelt



Das Naturschutzgebiet ist in einem derart schlechten Zustand, dass entstandene Schäden nicht wieder gutzumachen sind.“

M. Sepp, 2013

Schlechter Zustand der Weissenhäuser Brök

Zu: „Rinder in der Dünenlandschaft: Fluch oder Segen für die Brök?“, LN vom 29. August: Mit Interesse habe ich die Klage über den schlechten Zustand des Naturschutzgebietes Weissenhäuser Brök von Erwin Patzelt gelesen. Es ist wirklich nicht alles gut, was der Naturschutzbund Schleswig Holstein veranlasst. In Heiligenhafen zum Beispiel hat der Naturschutzbund eine Fläche in den Salzwiesen erworben, um dort Rotbauchunken und besonderen Gräsern wieder Platz zu geben. Es ist aber eine Fläche (circa zwei Hektar) mit meterhohen Disteln entstanden, in der Robustrinder weiden. Diese Rinder sind zeitweise völlig mit Distelsamen besetzt. Die Zuwege zu dieser Salzwiese sind ebenfalls mit Disteln bewachsen. Im nächsten Jahr ist

meines Erachtens mit einer noch größeren Wüstenei zu rechnen. Warum wird nicht wenigstens einmal im Jahr dort gemäht, um den besonderen Gräsern wirklich Platz zu bieten? Grudrun Deider, Heiligenhafen

Schutzbestimmungen des NSG werden konterkariert

Zum selben Artikel: Vor allem tragen zunehmende Störeinträge zu Nährstoffanreicherungen bei, die einerseits sichtlich zu einer aggressiven Ausbreitung standortfremder Flora und andererseits zur Minimierung der Offenbiotope und damit zu einer wesentlichen Veränderung des ehemals vorhandenen Lebensraumtypus führen. Der über Jahrzehnte erfolgte atmosphärische Stickstoffeintrag in Verbindung mit der Ablagerung hoher Gülemengen durch Dauerbeweidung mit unsachgemäß bis zu 60 Stück Rindvieh ergibt letztendlich eine Veränderung der Dünenoberbodenstruktur und der Pflanzengemeinschaften. Die

Ausbreitung von für diese Dünenstandorte untypischen Neophyten wird gefördert. Die Schutzbestimmungen des NSG werden durch die intensive Zufütterung der Tiere im Winter und die aufwendige Tränkung im Sommer konterkariert und der Gülleanfall (lt. Agrarliteratur durchschnittlich 22 Kilogramm pro Tier und Tag) zusätzlich von außen gefördert. Rechnet man diesen Wert über den bereits seit Jahren erfolgenden Eintrieb hoch, dann muss man sich nicht wundern, wenn sich „blühende Landschaft“ sich aus sattgrün wucherndem Reitgras, aus sich flächig ausbreitenden Weidenröschen, aus Kuhfladen sprießenden Pilzen und sich vital bietendem Baumbestand auf ehemals armen Standorten entwickelt hat. Die an Hinweisschildern ablesbare, eher einer merkantilen Bewirtschaftung gleichende Betreuung dieses NSGs sollte baldmöglichst von „höherer Stelle“ und geeigneten Fachleuten überprüft werden. Joachim Weller, Regensburg

OLDENBURG
LÜTJENBURG
LENSAHN

V 26241 C

der reporter

OLDENBURG

Das Familienwochenblatt



Mittwoch, 28. August 2013 | 26. Jahrgang | Tel. 04361-63203 | info@derreporter.com | www.der-reporter.de | Nr. 35



Seit der Überdüngung hat auch das Weidenröschen durch seine vielen Flugsamen große Flächen in Besitz genommen. Von Sanddünen und typischer Flora keine Spur!



Das wurzelintensive, meterhohe Reitgras *Calamagrostis* breitet sich im Naturschutzgebiet „Weissenhäuser Brök“ flächendeckend zu einer „Grasmonokultur“ aus.

www.patzelt-ecuador.de / Geschundene Natur – „Rinderwahn“ und kein Ende.

OLDENBURG
LÜTJENBURG
LENSAHN

V 26241 C

der reporter

OLDENBURG

Das Familienwochenblatt



Mittwoch, 25. September 2013 | 26. Jahrgang | Tel. 04361-63203 | info@derreporter.com | www.der-reporter.de | Nr. 39

LESERBRIEF

Bezug: Bisherige Veröffentlichungen zum Naturschutzgebiet Weißenhäuser Brök

Auf Fotos aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts des seinerzeit als Wesesker Strand bezeichneten Gebietes ist deutlich die damals noch charakteristische und deshalb unter Schutz gestellte vegetationsarme Küstendünenlandschaft zu erkennen. Nach über einem Jahrhundert unterschiedlicher Beeinflussung bieten diese nunmehr als Naturschutzgebiet Weißenhäuser Brök ausgewiesenen Flächen ein völlig anderes Bild. Vor allem tragen zunehmende Störeinwirkungen zu Nährstoffanreicherungen bei, die einerseits sichtlich zu einer aggressiven Ausbreitung standortsfremder Flora und andererseits zur Minimierung der Offenbiotopie und damit zu einer wesentlichen Veränderung des ehemals vorhandenen Lebensraumtypus führen. Der über Jahrzehnte erfolgte atmosphä-

rische Stickstoffeintrag in Verbindung mit der Ablagerung hoher Güllemengen durch Dauerbeweidung mit unsachgemäß bis zu 60 Stück Rindvieh ergibt letztendlich eine Veränderung der Dünenoberbodenstruktur und der Pflanzengemeinschaften. Die Ausbreitung von für diese Dünenstandorte untypischen Neophyten wird gefördert. Den vom Vertreter der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Ostholstein gesehenen Vorteilen der Beweidung stehen erhebliche Nachteile gegenüber. Die Schutzbestimmungen des NSG werden durch die intensive Zufütterung im Winter und die aufwändige Tränkung der Tiere im Sommer konterkariert und der Gülleanfall (lt. Agrarliteratur durchschnittlich 22 kg pro Tier und Tag) zusätzlich von außen gefördert. Rechnet man diesen Wert über den bereits seit Jahren erfolgenden Eintrieb hoch, dann muss man sich nicht wundern, welche „blühende Landschaft“ sich aus sattgrün wucherndem Reitgras, aus sich flächig ausbreitenden Weidenröschen, aus Kuhfladen sprießenden Pilzen und sich vital bietendem Baumbestand auf ehemals armen Standorten entwickelt hat.

Die an Hinweisschildern ablesbare, eher einer mer-

kantilen Bewirtschaftung gleichende Betreuung dieses NSGes sollte baldmöglichst von „Höherer Stelle“ und geeigneten Fachleuten überprüft werden.

Joachim Weller, Ramwoldstr. 2, 93053 Regensburg

OLDENBURGER OKURIER

Nr. 788

25. 9. 2013
31. Jahrgang



ANZEIGEN UND INFORMATIONEN FÜR DIE GANZE FAMILIE

Tel. (04363) 1855 • Fax (04363) 3408 • E-mail: Oldenburger@simonsendruck.de

Nr. 788

lesen Sie uns auch online: www.simonsendruck.de

Leserbrief:

Auf Fotos aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts des seinerzeit als Wesseker Strand bezeichneten Gebietes ist deutlich die damals noch charakteristische und deshalb unter Schutz gestellte, vegetationsarme Küstendünenlandschaft zu erkennen. Nach über einem Jahrhundert unterschiedlicher Beeinflussung bieten diese nunmehr als Naturschutzgebiet Weißenhäuser Brök ausgewiesenen Flächen ein völlig anderes Bild.

Vor allem tragen zunehmende Störeffekte zu Nährstoffanreicherungen bei, die einerseits sichtlich zu einer aggressiven Ausbreitung standortsfremder Flora und andererseits zur Minimierung der Offenblöte und damit zu einer wesentlichen Veränderung des ehemals vorhandenen Lebensraumtypus führen. Der über Jahrzehnte erfolgte atmosphärische Stickstoffeintrag in Verbindung mit der Ablagerung hoher Güllemengen durch Dauerbeweidung mit unsachgemäß bis zu 60 Stück Rindvieh ergibt letztendlich eine Veränderung der Dünenoberbodenstruktur und der Pflanzengemeinschaften. Die Ausbreitung von für

diese Dünenstandorte untypischen Neophyten wird gefördert. Den vom Vertreter der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Ostholstein gesehenen Vorteilen der Beweidung stehen erhebliche Nachteile gegenüber. Die Schutzbestimmungen des NSG werden durch die intensive Zufütterung im Winter und die aufwändige Tränkung der Tiere im Sommer konterkariert und der Gülleanfall (lt. Agrarliteratur durchschnittlich 22 kg pro Tier und Tag) zusätzlich von außen gefördert. Rechnet man diesen Wert über den bereits seit Jahren erfolgenden Eintrieb hoch, dann muss man sich nicht wundern, welche „blühende Landschaft“ sich aus sattgrün wucherndem Reitgras, aus sich flächig ausbreitenden Weidenröschen, aus Kuhfladen sprießenden Pilzen und sich vital bietendem Baumbestand auf ehemals armen Standorten entwickelt hat.

Die an Hinweisschildern ablesbare, eher einer merkantilen Bewirtschaftung gleichende Betreuung dieses NSGes sollte baldmöglichst von „Höherer Stelle“ und geeigneten Fachleuten überprüft werden.

Joachim Weller

Die ehemals freien Dünen sind nun fast völlig vom Reitgras überwuchert.



Die Fotos zeigen die Höhe und Dichte des Grasbewuchses im Vergleich zu den darin fast verschwindenden Rindern. Sept. 2013.



„Boden spricht positiv auf Beweidung an“.